

50. Jahrgang
3 Dezember 2022



Süd- niedersachsen



Süd-niedersachsen · Zeitschrift für Regionale
Forschung und Heimatpflege

Alle Adressen auf einen Blick

Anfragen und Anregungen können Sie an eine der folgenden Adressen richten. Mit Buchbestellungen zum Vorzugspreis aus unserer Schriftenreihe wenden Sie sich bitte an die Vorsitzende, bei Adressen- und Kontenänderungen oder Beitritten an den Kassenwart. Nutzen Sie für einen Beitritt gerne unser Online-Formular.

**Arbeitsgemeinschaft für Südnieder-
sächsische Heimatforschung e.V.**

Postfach 1104
37141 Northeim
E-mail: ash-vorstand@gmx.de

Vorsitzende

Dr. Gudrun Pischke
Über dem Schäfertor 17
37120 Bovenden
Tel. 0 55 93/93 73 67
dr.pischke@gmx.de

stellvertr. Vorsitzender

Johannes Klett-Drechsel
Kampweg 2
37186 Moringen
Tel.: 055 55/416
info@kunsttoepferei.de

Kassenwart

Dieter Klingsöhr
Grüne Tanne 30
37539 Bad Grund
Tel. 053 27/2290
klingsoehrfam@aol.com

Schriftführerin/ Homepage und Presse

Evelin Martynkewicz
Am Kreuzberg 21
37191 Katlenburg-Lindau
Tel. 05552/7596
evelin@martynkewicz.de



Unsere Internetadresse: www.heimatforschung-suedniedersachsen.de

Vorstand:

Dr. Gudrun Pischke (Harste, Vorsitzende), Johannes Klett-Drechsel (Fredelsloh, stellv. Vorsitzender), Dieter Klingsöhr (Bad Grund, Kassenwart), Evelin Martynkewicz (Suterode, Schriftführerin), Dr. Gerd Busse (Esebeck), Jürgen Giebenrath (Northeim), Rolf Gruschinski (Klein Schneen), Prof. Dr. Ulrich Harteisen (Elvershausen), Dr. Gerald Könecke (Großenrode), Dr. Niels Petersen (Göttingen), Klaus-Jürgen Schmidt (Osterode), Tobias Uhlig (Hannover)

Impressum

SÜDNIEDERSACHSEN - Zeitschrift für Regionale Forschung und Heimatpflege

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung e.V.

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung e.V.

Sitz: 37154 Northeim, Geschäftsstelle: Entenmarkt 3

Redaktion: Dr. Gerd Busse, Evelin Martynkewicz MA, Dr. Gudrun Pischke

Die Verfasser zeichnen für ihre Beiträge verantwortlich.

Nachdruck einzelner Beiträge darf nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion erfolgen.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Erscheinungsweise: dreimal im Jahr.

Einzelpreis der Zeitschrift: 6,50 € pro Heft.

Bankkonten: Volksbank Kassel Göttingen IBAN DE92 52090000 0041262001 BIC GENODEF1GOE
Kreissparkasse Northeim IBAN DE76 26250001 0100 0328 79 BIC NOLADE21NOM

Spenden an die AG für Südniedersächsische Heimatforschung e.V. können auf eines unserer Konten überwiesen werden. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Absender anzugeben, damit Sie eine Spendenbescheinigung erhalten können.

Verlag: Mecke Druck und Verlag, Postfach 1420, 37107 Duderstadt
www.meckedruck.de/suedniedersachsen ISSN 2199-7799



Titelbild: Moringen vor dem großen Stadtbrand 1734, Modell im Heimatmuseum Moringen (Foto: Gerd Busse, 2022).

Inhalt

<i>Guðrun Pischke</i>	
Burg und Stadt Moringen und die welfischen Herzöge im hohen und späten Mittelalter	90
<i>Thomas Trenckmann</i>	
Die kirchlichen Verhältnisse in Wendhausen, Amt Steuerwald, von 1559 bis 1670	100
<i>Jochem Sassenberg</i>	
Schafklage kostete ein „Schweinegeld“	105
<i>Reinald Wegner</i>	
Das Seuchenjahr 1920 in Fredelsloh.....	108
<i>Klaus Gehmlich</i>	
Familiennamen.....	112
<i>Klaus Gehmlich</i>	
Edmund – ein Original aus Düna	113
Aus den Fachgruppen	73
Archäologie	114
Geografie und Landeskunde.....	114
Plattdeutsche Sprache und Literatur	116
Volkskunde.....	117
Familienforschung	118
Der Vorstand informiert	119
Glückwünsche und Mitgliederbewegung	119
Berichte und Informationen.....	119
Wir waren dabei.....	120
Neue Bücher	125
Termine.....	127
<i>Guðrun Stutz</i>	
Fachlujemangel.....	128
Mitarbeiter der Zeitschrift / Fachgruppen	3. Umschlagseite

Liebe Südniedersachsen-Leserinnen und -Leser,

das dritte „Seuchenjahr“ neigt sich dem Ende zu. Wir hoffen, dass Sie bisher von dem Virus verschont geblieben sind oder zumindest einen milden Verlauf einer Coronar-erkrankung hatten. Wie die Auswirkungen einer Seuche noch vor 100 Jahren waren und was die Menschen ihr entgegenzusetzen hatten, lesen Sie in einem unserer Beiträge. Ganz so hilflos sind wir heute nicht mehr. Und doch schränkt der Umgang mit dem Virus unser aller Leben ein. Viele Menschen sind noch vorsichtig in Hinsicht auf Veranstaltungen und etliche können nicht teilnehmen, weil sie erkrankt sind. Immerhin konnten wir in 2022 zwei Tagungen durchführen, die beide gut besucht waren. Auch einige Exkursionen konnten stattfinden. Wir hoffen

auf noch mehr Normalität im nächsten Jahr. Immerhin können wir über diese Zeitschrift den Kontakt zu unseren Mitgliedern halten und immer wieder über neue Forschungen berichten. Ausdrücklich möchten wir noch einmal auf unsere Internetseite heimatforschung-suedniedersachsen.de hinweisen, über die wir auch Nichtmitglieder erreichen können.

Wir wünschen Ihnen eine besinnliche Adventszeit und eine hoffnungsvolle Weihnachtszeit. Denn das schönste Geschenk für uns alle wäre sicherlich ein Ende des Krieges, der gerade in Europa so viele Opfer fordert.

Evelin Martynkewicz

Gudrun Pischke

Burg und Stadt Moringen und die welfischen Herzöge im hohen und späten Mittelalter

Seit Mitte des 12. Jahrhunderts sind die Welfen mit Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen, als Grundherren in Moringen zu fassen. Doch trat Moringen schon viel früher ins Licht der Geschichte. Damit und wie die Welfen zu Besitz in Moringen kamen, wie sie die Burg nutzten und die Stadt förderten und forderten, befasst sich der folgende Artikel über die Zeit vom 11. bis ins 16. Jahrhundert. Kurz und knapp zusammengefasst ist die welfische Herzogszeit im Schlussabschnitt des Beitrages Moringen im 2018 erschienenen Handbuch zu den Residenzstädten im Alten Reich (1300-1800):

„Moringen war Residenz nur während etwas mehr als zweier Jahrzehnte im 15. Jh. unter Herzog Friedrich, der die Stadt allerdings nicht förderte; Stadtrechts-, Jahrmarkts- und Gildeprivilegien gehen auf die anderen Herzöge zurück. Moringen machte die Besitzteilungen der Welfen mit und huldigte jeweils den neuen Herren, Widerstand zeigte sich nicht, äußerte sich nur gelegentlich bei Steuerfragen [...] und der Pfarrereinsetzung [...]. Zudem unterstützte Moringen die kriegerischen Aktivitäten der Herzöge [...]. Bedeutung erhielt die Burg Moringen als Lager für Güter, die in Fehden bzw. Raubzügen erworben worden waren, so unter Herzog Friedrich 1462 [...] und unter Herzog Erich I. 1499 [...], der zudem 1519 Moringen zum Ausgangspunkt seines Zuges gegen den Bischof von Hildesheim machte. Moringen war überdies Gläubiger und Bürge zugunsten der Herzöge. [...]“¹

Schwerpunkt in diesem Handbuch ist die Wechselwirkung von Fürst und Stadt in Städten mit fürstlichen Residenzen. Der vorliegende Band enthält die Residenzstädte im Nordosten des Reiches von Riga, Königsberg und Marienburg als Deutschordensresidenzen im Osten bis zu den Residenzen der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, 19 an der

Zahl, wie auch die des Erzbischofs von Bremen in Bremervörde und des Bischofs von Verden in Rotenburg a. d. Wümme im Westen. Die Weser bildet im Niedersächsischen die westliche Grenze des nordöstlichen Teils des Alten Reichs. Neun der 19 herzoglichen Residenzen liegen in Südniedersachsen: Einbeck, Göttingen, (Hann.) Münden, Hardegsen, Herzberg, Moringen, Osterode, Salzderhelden und Uslar und dazu Gandersheim als Residenzstadt der Äbtissin. Vier davon – Einbeck, Herzberg, Osterode und Salzderhelden – lagen im Fürstentum Grubenhagen, die anderen fünf – Göttingen, (Hann.) Münden, Hardegsen, Moringen und Uslar – im Fürstentum Göttingen.

Wie für ein Handbuch üblich, war der Beitrag nach vorgegebener Gliederung im vorgegebenen Umfang – für Moringen drei Druckseiten – zu verfassen:

Allgemeine Lage (1) enthält die erste Erwähnung, die Lage im Verkehrsnetz, die herrschaftliche Zuordnung und herzogliche Aufenthalte; Stadtgeschichte im engeren Sinn (2) zeigt auf, seit wann Moringen Stadt ist, wann Stadtmauer, Stadttore, Jahrmärkte, Gilden und Gewerbe erwähnt werden, wann Verpfändungen erfolgten. Kirchengeschichte (3) geht auf Kirchen und Kapellen ein sowie auf Hospitäler und Spitäler. Stadtgestalt (4) nennt Burg, Rathaus, Stadtbrände und die älteste Stadtdarstellung (noch Merian 1654 statt 1648²). Regionale Einbindung (5) führt Zollstellen an sowie Moringen als Gläubigerin und Bürgin der Herzöge wie auch in Bündnissen, als Vermittlerin und als Ort von Verhandlungen; auf die Zusammenfassung (6) folgen noch Angaben zu Quellen (7) und zur Literatur (8).³

Von der ersten Erwähnung Moringens und Irrtümern bei der Verifizierung des Namens

Die im ersten Abschnitt des Handbuchbeitrages enthaltene Angabe zur ersten Er-

- ke, Moringen (wie Anm. 1), S. 391 (5)
- 95 NLA HA, Cal. Or. 100 Kleine Städte Gött/Grub Nr. 81. – Pischke, Moringen (wie Anm. 1), S. 391 (5).
- 96 NLA HA, Cal. Or. 100 Einbeck Augustiner Nr. 29, 31. – Feise, Wilhelm, Bearb., Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Einbeck bis zum Jahre 1500, Einbeck 1959, Nr. 568, 570. – Ohlmer, 1000 Jahre (wie Anm. 2), S. 119. – Pischke, Moringen (wie Anm. 1), S. 391 (5)
- 97 NLA HA, Urkundenabschrift in: Cal. Br. 7 Nr. 431.
- 98 Domeier 1753 (wie Anm. 32), S. 30 (1441, 1471, 1487). – Ders. 1786 (wie Anm. 6), S. 20 (1441, 1471, 1487). – Ohlmer, 1000 Jahre (wie Anm. 2), S. 119 (1404). – Pischke, Moringen (wie Anm. 1), S. 391 (5).
- 99 UB Göttingen II (wie Anm. 47), Nr. 238 (1452) mit Anm. 1,

- 258f (1456). – Domeier 1753 (wie Anm. 32), S. 38. – Ders. 1786 (wie Anm. 5), S. 31.
- 100 NLA HA, Cal. Br. 8 Nr. 1178. – Ohlmer, 1000 Jahre (wie Anm. 2), S. 126.
- 101 Lubecus, Annalen (wie Anm. 77), S. 367f. – Domeier 1753 (wie Anm. 32), S. 19f. – Ders. 1786 (wie Anm. 5), S. 142. – Ohlmer, 1000 Jahre (wie Anm. 2), S. 126f.
- 102 Lubecus, Annalen (wie Anm. 77), S. 368f. – Ohlmer, 1000 Jahre (wie Anm. 2), S. 127.
- 103 NLA HA, Cal. Br. 8 Nr. 1176. – Ohlmer, 1000 Jahre (wie Anm. 2), S. 127.
- 104 NLA HA, Cal. Or. 100 Kleine Städte Gött/Grub Nr. 128. – Pischke, Moringen (wie Anm. 1), S. 390 (1).

Thomas Trenckmann

Die kirchlichen Verhältnisse in Wendhausen, Amt Steuerwald, von 1559 bis 1670

Wendhausen als Filial von Dinklar und die Folgen des Religionswechsels 1597

Das Patronat in Wendhausen besaß vor dem Jahr 1559 das Zisterzienserkloster Marienrode.¹ Die Übernahme des Dorfes Wendhausen und die Errichtung eines Adelssitzes dort durch den dem lutherischen Glauben anhängenden Philip von Bortfeld reaktivierte alte

Beziehungen nach Dinklar. Dort wurde seit 1550 evangelisch gepredigt;² die Wendhäuser Kapelle galt als Dinklarer *filia*.³ Christoff von Bortfeldt, Bruder und Erbe, veranlasste wohl, dass in den 1570er Jahren „*die Uffkunfften und waß an Landereien und sonst bey der Kirche [in Wendhausen] gewesen und gehort davon genommen und nach Dingkler gelegt worde*“ sind⁴, und zwar „*zu beßer Underhaltung des Pastorn [in Dinklar] und Verrichtung der Gottesdienst*“.⁵

Der Dinklarer Pastor Peter Felli betreute auch Gemeinde und Adelshof in Wendhausen. Nach dessen Tod 1587 übernahm sein Sohn Johann (Hans) Felli die Seelsorge.⁶ Dem Selbstverständnis der Familie von Bortfeld gemäß gehörte man „*wegen des Sitzes und Gueter zu Wendhausen nebst der ganzen Dorffschafft in die Pfarre zu Dinckler*“.⁷ Dort hatte man in der Kirche reservierte Plätze und zog regelmäßig, wenn nicht in Wendhausen gepredigt wurde, bis 1596 mit dem Hofgesinde über den Kirchweg durchs Feld zum Gottesdienst dorthin.⁸ Doch dann erstarkten die Bestrebungen der Rekatholisierung, und der Druck auf Pastor Felli wuchs, seinen gut ausgestatteten Pfarrhof zu verlassen. Am 11. Juli 1596 erklärten bischöfliche Räte Felli für abgesetzt.⁹

Die von der Rekatholisierung betroffenen Dörfer und die gesamte Hildesheimer Ritterschaft versuchten sich zu widersetzen. Am 26. Juli 1596 schrieben Margarete von



Die Kirche St. Thomas in Wendhausen (Aquarell von Klages Klump, um 1960, im Besitz von Familie Trenckmann).

- 43 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 101818 Fol. 57, Befragung 10.04.1672.
 44 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 11714 Fol. 2.
 45 https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/hildesheim/dinklar-st-stephanus/0501_01-02-03/?pg=2, aufgerufen am 05.10.2022.
 46 Vgl. NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 08649, Kontributionsregister 1645 und Gutsregister ab 1658.
 47 Plath, Konfessionskampf (wie Anm. 13), S. 351.
 48 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 7585, Fol. 58, Landschatz 1665.
 49 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07105 Fol. 117, Fol. 121, 10.04.1672.
 50 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 101818 Fol. 57, 1672.
 51 <https://kirchengemeindelexikon.de/einzelgemeinde/nettlingen/> aufgerufen am 5.10.2022.
 52 https://de.wikipedia.org/wiki/Normaljahr_2022, aufgerufen am 05.10.2022.
 53 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07118 Q53, Revers und Obligation 19.2.1646.
 54 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07105 Fol. 117 ; Fol. 121, 10.4.1672. – <https://kirchengemeindelexikon.de/einzelgemeinde/kemme/> aufgerufen am 05.10.2022.
 55 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 07118 Fol. 428, Gutsregister 1658/59.
 56 Engfer, Hermann, Die kirchliche Visitation von 1657 im Bistum Hildesheim, in: Unsere Diözese in Vergangenheit und Gegenwart 27 (1958), 56-72, hier S. 64.
 57 <https://data.matricula-online.eu/de/deutschland/hildesheim/dinklar-st-stephanus/> 2022, aufgerufen am 05.10.2022.
 58 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 11714 Fol. 2 ff.
 59 NLA HA Hild. Br. 1 Nr. 101818 Fol. 57, 1672.

Jochem Sassenberg

Schafklage kostete ein „Schweinegeld“

In den 1860er Jahren verklagten sich in Großenrode zwei Parteien gegenseitig. Das Verfahren dauerte neun Jahre und endete erst 1867 vor dem damals für Großenrode zuständigen höchsten Gericht in Celle. Der Rechtsstreit kostete allen viel Geld an Prozess-, Anwalt- und Gutachterkosten, obwohl der eigentliche Anlass gar keinen hohen Streitwert hatte: Es ging um ein angebliches „Gewohnheitsrecht im Zusammenhang mit Weideberechtigungen“ und „Hütens mit fremden Schafen“. Im Privatarchiv Könecke in Großenrode sind noch zahlreiche Unterlagen über „de Schapklage“ mit Gerichtsurteilen, Anwaltsschreiben und Kostenrechnungen erhalten. Für Wilhelm Hengst – ein Vorfahr von Köneckes aus Großenrode und zur Partei der Kläger sprich Besitzer der angesprochenen Flächen gehörig – liegen die Prozessakten im großen Umfang vor und dienen als Hintergrund für diesen Bericht. Hier werden nur einmal die wichtigsten Aspekte angesprochen.

Großenrode gehörte zu Beginn des ganzen Rechtsstreits zum Fürstentum Göttingen im Königreich Hannover, in dem die Rechte und Pflichten im Zusammenhang mit der Allmende geregelt waren: Der Zugang zu den Weiden und Hutewäldern, die zur Allmende gehörten, war für die Tiere aller Bauern möglich. Fremdes Vieh durfte dort nicht grasen. Ein eigens angestellter „Gemeindehirte“, der im Haus am Feuersteich (heute: Mesecke / Lennartz) wohnte, betreute

in Großenrode die Herde. Anders verhielt es sich mit den Wiesen des Hardenberger Gutes. Für seine Schafherde hatte der Graf einen Schafmeister mit eigenem Wohnhaus angestellt, und auf dem Gutshof gab es einen großen Schafstall.

Als Christian Friedrich Gotthard Westfeld 1820 das gräfliche Gut erwarb, führte er den Hof als reinen Ackerbaubetrieb von seinem Wohnsitz in Weende aus weiter (s. Anm.). Für Großenrode hatte er einen Verwalter namens Müller eingesetzt, der aber nicht auf dem Gut wohnte, sondern auf dem Resthof im Mitteldorf (heute: Blum). Nun benötigte Westfeld keine Weideplätze mehr und überließ sie wohl unentgeltlich oder per Handschlag einzelnen Großenroder Landwirten – es gibt darüber jedenfalls keine Unterlagen. Diese Zeit wird deshalb in den Prozessunterlagen später als „unordentliche Zeit“ bezeichnet.

1837 wurde der frühere Hardenberger Hof von Westfelds Erben mit 456 Morgen Ackerland, 24 Morgen Weiden und acht Morgen Garten und den dazugehörigen Berechtigungen an 17 Großenroder Bauern weiterverkauft. Aufgrund der neuen Besitzverhältnisse kam es nun zu Streitigkeiten, da eine Gruppe aus Großenrode um den Viehhändler Ernst K. diesen Status nicht anerkennen wollte. Sie pochte auf eine weitere Nutzung der ehemals Westfeldschen Weiden: sie hätten sich ja in der langen Zeit so ein Gewohnheitsrecht erworben und betrachteten damit

tinuierliche Entwicklung festzustellen. So taucht der Name „Wehmeyer“ so schon im 17. Jahrhundert auf. Doch zwischenzeitlich wurde er auch „Wedemeier“, „Wehemeier“ oder „Wehmeier“ geschrieben. Für den Namen „Kunstin“ sind die Schreibweisen „Kohnstien“, „Kunstein“ und „Kuhnstein“ überliefert. Der Name „Brakel“ taucht auch als „Braakel“, „Prackel“ oder „Brackel“ auf und „Barke“ als „Backe“, „Baake“, „Bahr-

ke“, „Berke“ und „Bake“. Der Familienname „Dix“ wurde auch „Diks“ oder „Dicks“ geschrieben, „Bierwirth“ im 19. Jahrhundert als „Bierwert“ oder „Bierwehrt“. Die Reihe ließe sich fortsetzen. In den Kirchenbüchern finden wir auch Namen, die sich in kurzer Zeit stark veränderten. So schrieb der Pastor den Familiennamen des Kuhhirten Johann Henrich in Hörden 1761 Grimessen, 1763 Krimmensen und 1765 Kremsen.⁴

Anmerkungen

- 1 „von dem Fürstentum Grubenhagen auf dem in anno 1623/24 zu Osterode gehaltenen Landtage ... verwilligte triplicum triplicatum ...“, Kopie aus NLA HA, Cal. Br.Arch. Des. 3 A Generalia Nr. 30 I u II.
- 2 Die Kopfsteuerbeschreibung der Fürstentümer Calenberg-

Göttingen und Grubenhagen von 1689, bearb. v. Herbert Mundhenke, Teil 11 (Veröffentlichung der Historischen Kommission für Niedersachsen XXVII), Hildesheim 1969, S. 47f.

- 3 Bahlow, Hans, Deutsches Namenslexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt, [Frankfurt (Main) 10/1990].
- 4 Pfarramt Elbingerode, Kirchenbuch Hörden, Bd. 3.

Klaus Gehmlich

Edmund – Ein Original aus Düna

In Düna mit seinen rund 120 Einwohnern kannte jeder, wirklich jeder, „unseren Edmund“. Und das lag keineswegs nur an seiner Kleinwüchsigkeit. Mit seinen 1,22 Metern Körpergröße war er in Düna eine Institution. Von allen wurde er akzeptiert, wie er war. Für die Kinder war er „Onkel Edmund“.

Seit 1935, als Düna neu besiedelt wurde, lebte Edmund mit Eltern und Geschwistern in dem kleinen Ort. Schon als Schuljunge, der mit den anderen Dünaer Kindern jeden Tag bei Wind und Wetter den fast drei Kilometer langen Schulweg nach Hörden zurücklegen musste, wusste er sich zu behaupten. Im Zweifelsfall halfen ihm die Dünaer Kinder. Er erlernte den Beruf des Schuhmachers.

Rund 40 Jahre kümmerte er sich als Kassenswart um die Bilanzen der Freiwilligen Feuerwehr. Auf Wanderungen der Feuerwehr war er stets dabei. Als er älter wurde und es ihm manchmal zu viel wurde, nahmen ihn die jüngeren Kameraden einfach auf die Schulter: „Er ist unser Talisman.“ Und als die Freiwillige Feuerwehr 1995 nach 17 Jahren wieder den Kreis-Leistungs-Wettbewerb gewann, läutete Edmund die Glocke. Mehr als 40 Jahre war Edmund der „Glöckner von

Düna“. Am 19. Februar 1952 hatte Düna eine Glocke erhalten. Sie wurde im Turm des Feuerwehrhauses aufgehängt. Von diesem Tag an betätigte sich Edmund als Glöckner. Fortan läutete in Düna die Glocke regelmäßig am Samstag und am Sonntag. Auch als der Turm abgängig und von der Bauaufsicht das Läuten verboten worden war, läutete Edmund bei Hochzeiten und Trauerfällen weiterhin die Glocke. Selbst als man das Glockenseil versteckte, damit Edmund nicht unter Gefährdung seiner selbst das Neujahrsgeläut ausführte, erklang um Mitternacht die Glocke im Dünaer Feuerwehrhaus.

Edmund war nicht nur Glöckner, sondern hatte auch die Betreuung der Uhr am Feuerwehrhaus übernommen. Wie unentbehrlich Edmund für Düna war, zeigte sich, als die Sommerzeit eingeführt wurde und Edmund im Urlaub war. Bis zu seiner Rückkehr gingen in Düna die Uhren falsch!

Um Kontakt mit anderen kleinwüchsigen Menschen hat sich Edmund nie bemüht. Ihm war sein Dasein im beschaulichen Düna genug. Hier kannte und akzeptierte ihn jeder. Später nannten ihn die Kinder „Opa Edmund“. Edmund starb am 26. Juni 1997.

Fachgruppen

Archäologie

Bericht über den Besuch der Sonderausstellung „Die Erfindung der Götter“ im Landesmuseum Hannover am 7. August 2022

Die Einladung von Tobias Uhlig – wie auf der Frühjahrstagung in Moringen angekündigt – zur Führung durch die Sonderausstellung am 30. Juli ist auf großes Interesse gestoßen. Diesen Termin musste das Landesmuseum absagen. Die Führung am 7. August haben dann leider nicht mehr alle Interessierten wahrnehmen können. Für die, die dabei waren, hat es sich gelohnt.

Es gab eine Zeitreise von der Mittelsteinzeit (Mesolithikum) zur Jungsteinzeit (Neolithikum): von den Jägern und Sammlern zu den sesshaften Ackerbauern und Viehhaltern. Über einen längeren Zeitraum lebten beide auch gleichzeitig in dem wenig besiedelten nordeuropäischen Raum. Der Übergang von der aneignenden zur produzierenden Wirtschaft wird als neolithische Revolution bezeichnet. Etliche Funde auch aus Niedersachsen geben Zeugnis von diesem Wandel. Aus Südniedersachsen dabei ist das in Hevensen gefundene Fabeltier oder ein Grab der Kulturgruppe der Linearbandkeramik aus Grone. Gerade das südliche Leinetal

gehört zu den Gebieten Niedersachsens, in denen Menschen zum ersten Mal sesshaft wurden. Auf Flüssen waren Einbäume Fortbewegungsmittel. Mittels Bohlen wurden in sumpfigen Gegenden Wege angelegt, und das Rad gelangte von Osten in unsere Gefilde. Zahlreich zu sehen waren gerade Werkzeuge aus geschliffenem Stein, zu meist Äxte und Beile. Diese waren ebenfalls eine Innovation der Jungsteinzeit. Die ausgestellten Stücke wurden aber sowohl in Gebieten, die schon von frühen Bauern besiedelt waren, gefunden als auch in der Tiefebene, in der die Menschen noch nomadisch lebten. In beiden Arealen überwiegen dabei Einzelfunde, die sich möglicherweise auf eine von beiden Gruppen praktizierte Sitte, diese Gegenstände als Opfer in der Erde zu verbergen, zurückführen lassen. Kamen mit der Landwirtschaft also auch eine neue Weltansicht, ein neuer Glaube oder sogar neue „Götter“ in den Norden? Die Ausstellung lud hier zum Fragen und Nachdenken ein.

Gudrun Pischke / Tobias Uhlig

Geografie und Landeskunde

Bericht über die Exkursion „Lebens(t)raum Historische Altstadt Duderstadt“ am 3. September 2022

Bei strahlendem Sonnenschein haben sich am Westerturm in Duderstadt zehn Exkursionsteilnehmer/innen getroffen und in den folgenden vier Stunden viel über die Initiativen zur Stadtentwicklung in Duderstadt erfahren und intensiv mit den Expertinnen und Experten diskutiert. Der Bürgermeister von Duderstadt Herr Feike hat die Teilnehmenden persönlich begrüßt und es sich nicht nehmen lassen, eine kleine Führung durch das Westerturmensemble zu übernehmen. Die Kombination von alt und neu und die

Verwendung ganz unterschiedlicher Baumaterialien faszinierte die Exkursionsteilnehmer. Vom Westerturm ging es durch die an einem Samstagvormittag belebte Innenstadt mit Wochenmarkt und einem im Vergleich mit anderen südniedersächsischen Kleinstädten noch recht guten Angebot des Einzelhandels. Dass aber auch in Duderstadt große Herausforderungen anstehen, erfuhren die Exkursionsteilnehmer im Historischen Rathaus vom Fachbereichsleiter Stadtentwicklung Herrn Jürgen Germerott.

Der Vorstand informiert Glückwünsche und Mitgliederbewegung

Sehr geehrte Geburtstagsjubilare der Monate Januar bis März 2023, zu Ihren Ehrentagen gratuliert der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung namens aller Mitglieder herzlich und wünscht Ihnen, möglichst im Kreis lieber Gäste, einen schönen Geburtstag. Bleiben Sie gesund und den „Südniedersachsen“ weiterhin gewogen!

Wir gratulieren zum 75. Geburtstag

Herrn **Gerhard Kreitz**, Erlangen, am 2. Januar und zum 80. Geburtstag

Herrn **Prof. Dr. Jürgen Udolph**, Rosdorf, am 6. Februar und Herrn **Rolf Bergmann**, Gleichen, am 19. Februar.

Zu weiteren Geburtstagen über 85 Jahre gra-

Berichte und Informationen

Herbsttagung 2022

Zur Herbsttagung am 5. November 2022 wurde zum einen in „Südniedersachsen“ 2 (2022) und zum anderen auf dem Postweg eingeladen. Es war eine gemeinsame Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Südniedersächsische Heimatforschung (ASH) und der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Göttingen (GHGG). Tagungsort war das Hotel Rennschuh in Göttingen. Hier fanden sich nach vorheriger Anmeldung fast 50 Teilnehmende ein. Konnten coronabedingt seit dem Frühjahr 2020 keine Tagungen durchgeführt werden oder mussten sie verschoben werden wie die Frühjahrstagung 2022, so sorgte dieses Mal Corona kurzfristig für Referentenausfälle. Statt der Vorträge zu den Ausgrabungen im Kloster Walkenried (Clemens Ludwig) und der Spurensuche Niedersachsen Digital (Florian Friedrich) stellte Klaus

Frühjahrstagung 2023

Die Frühjahrstagung 2023 wird in Northeim stattfinden. Die Detailplanung steht noch nicht fest. Deshalb finden Sie in diesem Heft keine Einladung mit Programm zu die-

tuliert die Arbeitsgemeinschaft:

Frau **Ingeborg Uhde** (05.03.1927), Herrn **Friedrich Görsmann** (05.01.1934), Herrn **Hans-Dieter Brand** (07.01.1937), Herrn **Prof. Dr. Rolf Brednich** (08.02.1935), Herrn **Klaus Höller** (06.03.1934), Herrn **Prof. Dr. Ludger Kappen** (09.03.1935), Herrn **Bernhard Kloth** (28.03. 1937) und Herrn **Prof. Dr. Gerhard Ströhlein** (29.03.1937).

Verstorben sind

Herr **Dr. Kurt Quensell**, Einbeck und unser langjähriges Vorstandsmitglied Herr **Ekkehardt Reiff**, Clausthal-Zellerfeld. Ein Nachruf folgt in Heft 1/2023.

Als neues Mitglied wird begrüßt

Thomas Becker, Renshausen

Gehmlich Dorfplätze in Niedersachsen vor, ein Vortrag, der vor einem Jahr auf der nicht stattgefundenen Tagung auf dem Programm gestanden hat. Am Nachmittag befasste sich wie vorgesehen Dr. Maria Baalman mit Kirchenbüchern aus Südniedersachsen als genealogische Quelle. – Eine Veränderung im Programm ist auf dieser Tagung eingeführt worden: Es gibt zukünftig nur noch die Jahreshauptversammlung im Anschluss an die Frühjahrstagung, die Mitgliederversammlung nach der Herbsttagung entfällt. – Die wegen der reduzierten Zahl der Vorträge großzügigere Kaffeepause am Vormittag und als Abschluss am Nachmittag bot viel genutzte Gelegenheit zu Gesprächen und zum Gedankenaustausch. – Es ist beabsichtigt, die krankheitsbedingt ausgefallenen Vorträge nachzuholen.

ser Tagung, die wieder gemeinsam mit dem Heimat- und Museumsverein Northeim ausgerichtet wird. Die Einladung erreicht Sie zu gegebener Zeit auf dem Postweg.

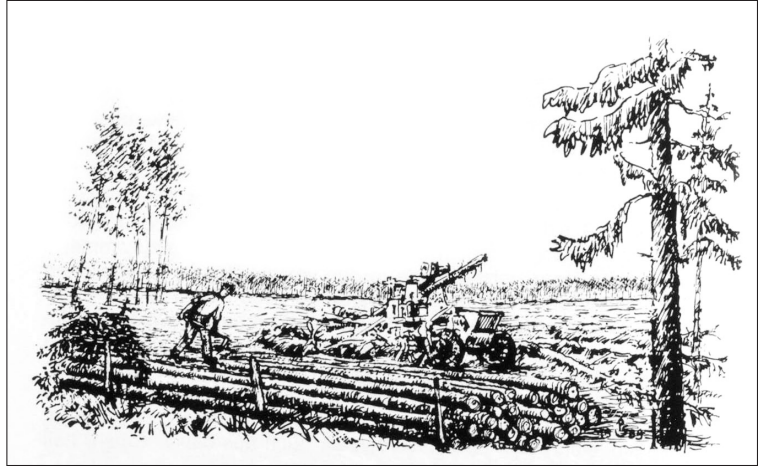
Der Sturm traf nicht nur die Menschen unvorbereitet, obwohl der Wetterdienst schon am Wochenende gewarnt hatte. Auch die Versicherungen wurden überrascht. Die VGH-Versicherung musste einen Rekordverlust von über 30 Millionen DM ausweisen, von dem sie sich erst nach zehn Jahren erholte. Fortan, so konnte Dr.

Arne Butt herausarbeiten, wurden die Prämien erhöht und

das Sturmrisiko stärker im Versicherungsgeschäft berücksichtigt. So konnten spätere Sturmschäden besser aufgefangen werden.

Der Forstdirektor a.D. Rainer Köpsell berichtete aus seiner Zeit in der Lüneburger Heide. Der Sturm habe zu einem Umdenken in der Forstwirtschaft geführt. Fortan sei mehr Wert auf eine Mischwald-Bepflanzung gelegt worden. Man sei von einer Fichten- und Kiefern-Monokultur abgegangen. Auch die Umweltbildung wurde nun stärker gefördert.

Überhaupt habe 1972 am Beginn eines neuen Umweltbewusstseins gestanden, erläuterte Prof. Arnd Reitemeier. Der Sturm selbst war recht schnell vergessen, unter anderem



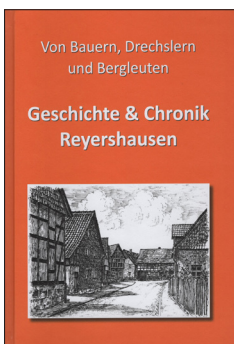
Aufräumen im Solling nach dem Sturm Qimburga am 13. November 1972 (Zeichnung von Paul Spichal, aus: Holzmindener Jahrbuch 7 (1989), S. 14).

wegen der Bundestagswahl, der RAF und anderer Ereignisse. Der Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ erschien in demselben Jahr und der Ölpreisschock beschleunigte das Bewusstsein für den Umweltschutz. Anti-Atom-Proteste formierten sich in den folgenden Jahren.

Und heute? Wie die Menschen auf Norderney und Borkum heute mit dem Wind umgehen, erforscht eine Forschergruppe am Helmholtz-Zentrum hereon in Geesthacht. Dr. Martin Döring stellte Auszüge aus Interviews mit Inselbewohnern vor. Und wie leben Sie mit dem Wind?

Niels Petersen

Neue Bücher



Dorttreff Reyershausen e.V. (Hg.); Von Bauern, Drechslern und Bergleuten. Geschichte & Chronik Reyershausen 2022, zahlreiche s/w und farbige Fotos, Karten und Tabellen, 573 S., 18,50 Euro

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil haben 23 Autor:innen (S. 7-281) verschiedene und unterschiedlich lange Artikel zu diesem profunden Werk beigesteuert, das die ältere und neuere Geschichte eines Dorfes anschaulich und detailliert dokumentiert und die Entwicklungsstadien vom Bauerndorf zu einem Drechslerort, dann durch das Kalibergwerk zu einem bedeutenden Industriestandort in Südniedersachsen und schließlich zu einer Wohngemeinde im

Die Fachgruppen

Archäologie	Tobias Uhlig M.A., Altenbekener Damm 76, 30173 Hannover	Tel.: 01 57 87 78 83 48 E-Mail: tuhlig92@gmail.com
Geschichte	Dr. Niels Petersen, Heinrich-Düker-Weg 14, 37073 Göttingen	Tel.: 0551/39 24348 E-Mail: Niels.Petersen@phil.uni-goettingen.de
Geografie und Landeskunde	Prof. Dr. Ulrich Harteisen, Büsgenweg 1a, 37077 Göttingen	Tel.: 0551/5032-170 E-Mail: ulrich.harteisen@hawk.de
Baudenkmalpflege	vakant	
Plattdeutsche Sprache und Literatur	Rolf Gruschinski, Friedländer Str. 5, 37133 Friedland, OT Klein Schneen	Tel.: 0 55 04/2 01 56 84 oder 01 73/8 38 66 32 E-Mail: gruschborn@online.de
Volkskunde (Kultur- anthropologie)	Dr. Gerald Könecke, Mörliehäuser Str. 6, 37186 Moringen, OT Großenrode	Tel.: 0 55 03/9 11 71 E-Mail: gerald.koenecke@t-online.de
Familienforschung	Jürgen Giebenrath, Neustadt 5, 37154 Northeim	Tel.: 0157 730 00 55 0 E-Mail: juergen@giebenrath.com

Mitarbeiter Heft 3 2022 50. Jg.

Rolf Bergmann, Im Keil 20, 37130 Gleichen
Dr. Gerd Busse, Über der Eseebeeke 19, 37079 Göttingen
Klaus Gehmlich, Im Alten Dorf 19, 37412 Elbingerode
Jürgen Giebenrath, Neustadt 5, 37154 Northeim
Prof. Dr. Ulrich Harteisen, Büsgenweg 1a, 37077 Göttingen
Dr. Gerald Könecke, Mörliehäuser Str. 6, 37186 Moringen
Dr. Niels Petersen, Görlitzer Str. 29, 37085 Göttingen
Dr. Gudrun Pischke, Über dem Schäfertor 17, 37120 Bovenden
Ernst Schrader, Untere Dorfstraße 3, 37083 Göttingen
Jochem Sassenberg, Mörliehäuserstr. 12, 37186 Moringen
Gudrun Stutz, Fliederstr. 23, 37181 Hardegsen
Thomas Trenkmann, Wenser Bergstr. 10, 31174 Schellerten
Tobias Uhlig, M.A., Altenbekener Damm 76, 30173 Hannover
Robert Wegner, Lutterbecker Str. 12, 37186 Moringen

Redaktionsschluss für Heft 1 2023

Samstag, 28. Januar 2023

Manuskripte bitte an Dr. Gudrun Pischke, Über dem Schäfertor 17, 37120 Bovenden oder an dr.pischke@gmx.de